

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 2 (1910)
Heft: 25

Artikel: Die Ueberbauung des Schlossgutes in Bümpliz
Autor: Baeschlin, Hermann A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen“

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.
Redaktion: Dr. phil. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.), und
Hermann A. Baeschlin, Architekt (B. S. A.), Bern.
Administration u. Annoncerverwaltung: Bern, Auferes Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einpal-
tige Nonpareillezeile oder de-
ren Raum 40 Cts. Größere
Inserate nach Spezialtarif.

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

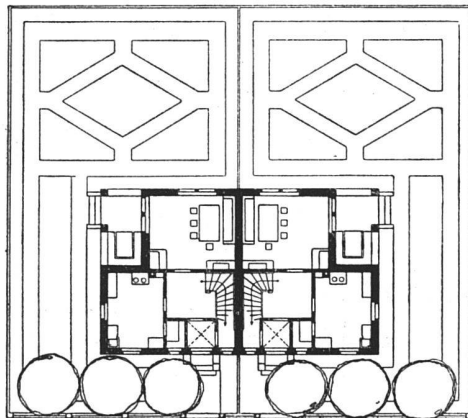
Die Ueberbauung des Schloßgutes in Bümpliz.

Ein vornehm wohlhliches Herrenhaus spiegelt seine ruhige Fassade im Parkweiher. Weite Ackerflächen mit prächtigen Ausblicken nach den fernen Gebirgen und

beraubt werden; mit kundiger Hand mußte hier an die Verwirklichung des Plans gegangen werden.

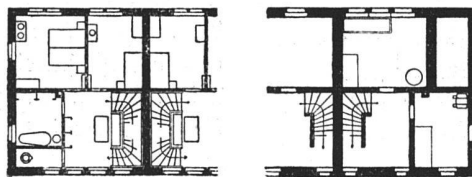
Architekt (B. S. A.) Karl Zindermühle wurde mit der Ausarbeitung des Ortsgestaltungsplans betraut; sein Entwurf ist eine wohlabgewogene, reife Schöpfung; ansprechend wirkt seine Einheitlichkeit, die, ohne

Entwurf zur Ueberbauung des Schloßgutes in Bümpliz



Architekt (B. S. A.) Karl Zindermühle in Bern

Entwurf eines freistehenden Zweifamilienhauses von je fünf Zimmern, Badezimmer, Veranda, Keller, Waschküche



Grundrisse des Kellers, Erdgeschosses und Obergeschosses. — Maßstab 1:400. — Erstellungskosten 18 000 Fr.

malerische Hausgruppen einer heimeligen Ortschaft umgeben das baumbeschattete Gut. Rauschende Buchenwälder von sattgrünen Wiesenflächen unterbrochen mit verschwiegene Leichen bilden den schützenden, schmückenden Rahmen: Das ist das Schloßgut zu Bümpliz. Diesen ländlich reizvollen Erdenfleck hat die „Heimbaugesellschaft“ ihren Zwecken nutzbar gemacht und das Land zur Bebauung mit Eigenhäusern erworben. Die Gegend sollte durch keinen gewalttätigen Eingriff ihrer Reize

eintönig zu werden, das Ganze aus einem Guß erscheinen läßt (vergl. die Darstellungen S. 349 bis 354).

Das warme Rot der großen Dächer gibt mit dem reichlichen Grün und den hellen Fassadenflächen einen prächtigen Farbenakkord; wohl abgestimmt fügen sich die Baugruppen in- und aneinander. Den eigentlichen Kern der Anlage bildet ein nach altem Vorbild gestalteter, behäbiger Marktplatz; hier hat Zindermühle sogar die gemüthlichen Bernerlauben wieder verwendet. Zum

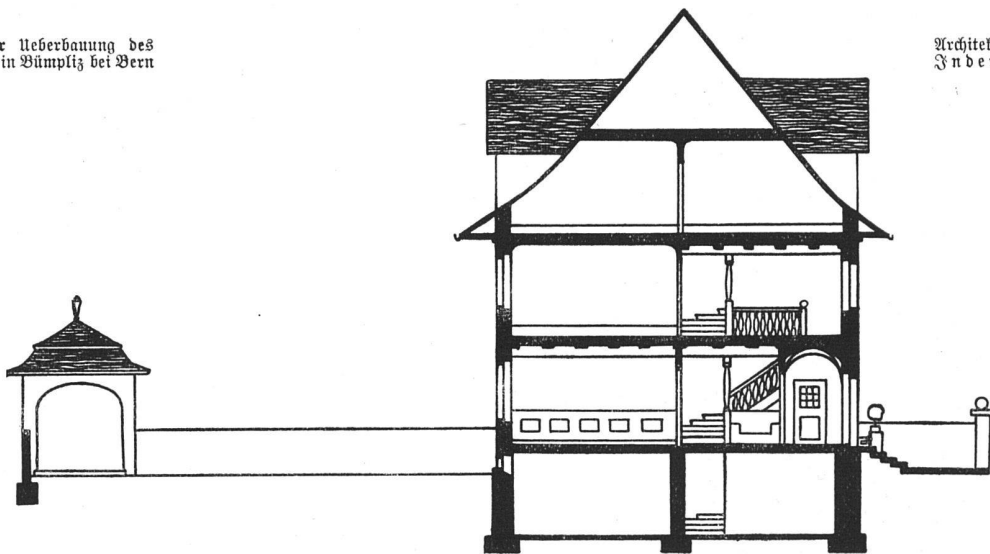


Teil sind die Häuser dicht an die Straße gereiht, und blicken ernsthaft unterm Vorscherm hervor; andere wiederum verbergen sich bescheiden, gänzlich ins Grüne gebettet, und träumen hinter hohen Baum-

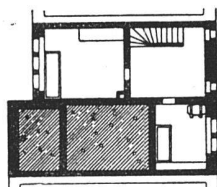
Das Ganze atmet, wie unsere Bilder dartin, behäbige Ruhe und Beschaulichkeit. Das Landleben an den Loren der Stadt, deren Lärm nur noch in flachen, gedämpften Wogen herüberdringt.

Entwurf zur Ueberbauung des Schloßgutes in Bümpfliz bei Bern

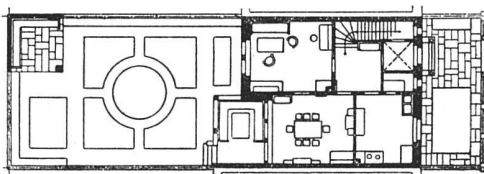
Architekt (B. S. M.) Karl In der Mühle in Bern



Längenschnitt. — Maßstab 1:200

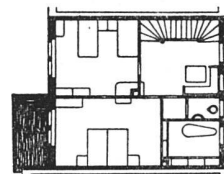


Grundriß des Kellers



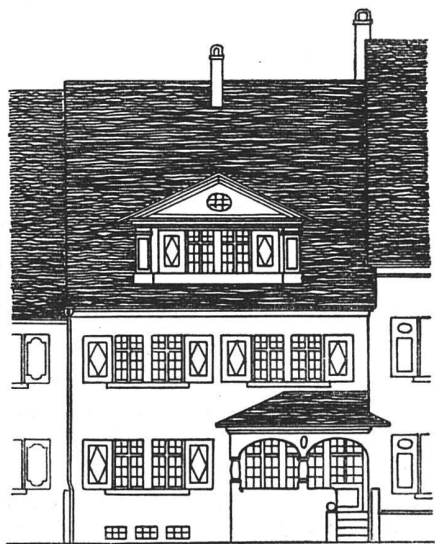
Grundriß des Erdgeschosses

Maßstab 1:400



Grundriß des Obergeschosses

Entwurf eines eingebauten Zweifamilienhauses mit sechs Zimmern, Badezimmer, Veranda, Keller, Waschküche usw. — Bauumme etwa 20 000 Fr.



Gartenfassade. — Maßstab 1:200

gruppen. Etliche aber stehn gespreizt mit hellem breitem Giebel da, von weitem sichtbar; hin und wieder schiebt ein Turm mit schlankem Helm aus der Dächer-

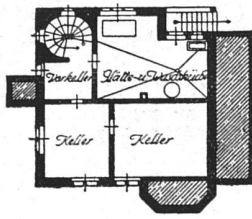
In wirtschaftlicher Hinsicht bietet die Ansiedelung auf dem Schloßgutareal nicht zu unterschätzende Vorteile. Einstweilen stellen sich die Bodenpreise nicht sehr hoch, auch die Erwerbung der einzelnen Grundstücke und das Bebauen derselben wird durch das Entgegenkommen der „Heimbaugesellschaft“ wesentlich erleichtert, so daß es zum Erstellen eines eigenen Heims nicht allzugroßer Mittel bedarf. Es ist z. B. möglich, mit 3000 Fr. verfügbarem Kapital ein komfortables, vierzimmeriges Einfamilienhaus mit Garten samt Grundstück zum Preise von 18 000 Fr. zu erwerben. Die jährlichen Zinsen mit Amortisation belaufen sich dann auf 1220 Fr.

Die Heimbaugesellschaft hat eine hübsch ausgestattete Broschüre „Mein Heim“ erscheinen lassen, in der sie ausführlich ihre Pläne darlegt. Wer näheres über die Bebauung des Schloßgutareals, besonders über die Aufteilung des Grundes, über Bodenpreise, Bauvoranschläge und Amortisation erfahren möchte, findet in dieser Veröffentlichung alles Gewünschte.

Vorläufig ist erst ein kleiner Teil der Ueberbauung verwirklicht; was aber bereits steht, verdient größte Anerkennung. Und alle Ausichten sind vorhanden, daß

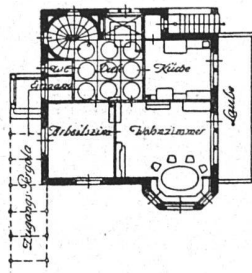
die „Heimbaugesellschaft Bümpliz“ ihren großangelegten Ortsgestaltungsplan in absehbarer Zeit zu Ende führt.
Hermann A. Baeschlin.

Architekt (B. S. A.)
K. F. Zander m. B.,
Bern

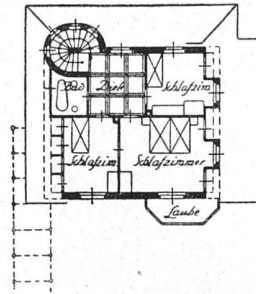


Einfamilienhaus.
Maßstab 1:400

Grundriß des Kellers



Grundriß des Erdgeschosses



Grundriß des Obergeschosses

Die Ueberbauung
des Schloßgutes in
Bümpliz bei Bern

Bausumme 30 000 Fr.
Siehe Abbildung S. 351

Der „neue Stil“ und die alte Tradition.

„Wir wollen auf der Basis folgender Prinzipien bauen:

1. Der neue Stil entsagt dem Gebrauch aller Elemente, welche nicht klar und deutlich eine Funktion ausüben, die der Konstruktion des Gegenstandes unentbehrlich ist; sei es nun ein Bauwerk, ein Möbel oder irgend ein kunstgewerblicher Gegenstand.

2. Der neue Stil entsagt dem Gebrauch allen unechten Materials, er spiegelt weder wertvolle Metalle noch Marmor, noch seltene Holzarten, Stoffe oder Leder vor.

3. Der neue Stil unterrichtet sich über die Natur jedes Materials und über die Werkzeuge, die für seine Ornamentik durch Menschenhand oder Maschinen in Tätigkeit gesetzt werden.

Diese Ornamentik soll für den Gebrauch der Werkzeuge normal und naturgemäß sein.

Wer nach diesen drei Fundamentalsätzen denkt und schafft, denkt und schafft etwas Neues.“

So schreibt Henri van de Velde in einem Aufsatz: Der neue Stil (Heimkunst, Jan. 1909, Heft I).

Es wird heute und seit bald zwei Jahrzehnten viel über den neuen Stil geschrieben, aber besser und klarer sind die Grundsätze, aus denen er entstehen muß, nie ausgesprochen worden. Es wird wenige geben, die heute an der Arbeit im Bau und Gewerbe stehen, die unsere drei Leitsätze nicht mit Freuden unterschreiben würden; seit langem sitzen manche in heißem Studium über dem Reißbrett und versuchen, dieses Neue zu denken und zu schaffen. Es ist aber auch bereits viel Vorzügliches auf Grund dieser drei Sätze geschaffen worden. Man fragt sich, warum nicht noch mehr aus dieser Fülle von Kopf- und Handarbeit geworden ist in der langen, der neuen Bewegung zur Verfügung stehenden Zeit. Weil eben von einer großen Zahl der

Neuschaffenden vergessen wird, daß was der dritte Satz verlangt, niemals aus ihrem Reißbrett herauswachsen kann. Man hat aufgehört, die sogenannten „historischen Stile“ zu studieren, um aus ihnen „Motive“ für die eigene Arbeit zu schöpfen; man kopiert auch nicht mehr die Formen der Alten. Aber wie viele gehen hin und unterrichten sich im Sinne des dritten Satzes über die Natur jeden Materials, über die Werkzeuge, Verfahren und Maschinen, die zur Bearbeitung und Ornamentierung desselben angewendet werden? Wenige, denn wer das tut, wird in erster Linie einsehen, daß der Schlußsatz des Herrn van de Velde zum großen Teil falsch ist. Wenn er sagt: „Wer nach diesen drei Grundprinzipien denkt und schafft, denkt und schafft etwas Neues“, so liegt in diesem Satz die unausgesprochene Behauptung: Es wurde bisher nie nach solchen Grundsätzen gearbeitet! Andere Kunstschaffsteller sprechen das noch viel deutlicher aus, indem sie geradezu den Bruch mit aller Tradition verlangen. Wenn man unter Tradition auf den Gebieten der Werkkunst die Verwendung bestimmter Formen und Ornamente in bestimmten Zeitepochen versteht, dann haben sie durchaus recht mit dieser Forderung. Zum Glück steckt aber mehr dahinter. Wenn wir die Werke unsrer Vorfahren, ihre Bauten, Schlösser, Bürger- und Bauernhäuser, ihr Mobiliar und ihre Gebrauchsgegenstände sorgfältig studieren, so finden wir in weitaus den meisten Fällen die Grundsätze van de Velde in geradezu idealer Weise erfüllt. Überall, da besonders wo das Handwerk auf alter Grundlage ohne starke äußere Beeinflussung sein ihm vertrautes Material verarbeitete, wo „Handwerksgebrauch und Gerechtigkeit“, Materialkenntnis und Werkgeschicklichkeit sich von Generation zu Generation und vom Meister auf den Lehrling vererbten. Da sehen wir tüchtiges Können, solide gesunde Gestaltung in langsamem Fortschreiten an der Arbeit. Manche Generation schafft weiter in vererbter Weise ohne Neues zum alten Schatz zu fügen, ohne auf die Zeitströmungen draußen in der Welt zu achten, hie und da